

VON PATRICK HORST

Wenn die Waffen schweigen, ist der Krieg nicht zu Ende. Die ihn intensiv erlebt und überlebt haben, leben weiter im Krieg und sagen doch oft von sich, sie seien eigentlich schon im Krieg gestorben. Für sie gibt es keine Zukunft und auch keine Vergangenheit, nur eine Gegenwart – die des Krieges. Im Hier und Jetzt spielen sie die schrecklichen Erlebnisse des Krieges, in möglicherweise veränderten Settings, immer wieder aufs neue durch. Sie sind Gefangene einer Vergangenheit, die sie nur in zersplitterten Fragmenten oder als etwas von ihrer Gefühls-Abgespaltenes erinnern können – also eigentlich gar nicht erinnern können.

Kriegsstraumatisierte erleben das Trauma so, als wenn es just in diesem Moment mit ihnen geschieht. Sie können sich von dem Ereignis nicht distanzieren, keine Achse der Zeit und des Raumes zwischen sich und das Trauma schieben. Der Krieg ist immer heute.

„In den letzten zehn Jahren habe ich nicht ein einziges Mal eine ganze Nacht zusammen mit meiner Frau im Bett verbracht, ich lade stets auf dem Sofa. Es ist für sie einfach sicherer. Einmal war ich so heftig aus dem Bett, daß sie einen Stuhlbrech erlitt. Ich dachte, ein Karofeststamper der nordvietnamesischen Armee (eine Granate) kame auf uns zu. Ein anderer Matruel, ich sie für einen Gelben und drückte ihr die Gurgel zu, bis sie aufwachte.“ Ein Vierteljahrhundert nach dem offiziellen Ende des Vietnam-Krieges ist der Krieg im Leben des Vietnam-Veteranen so lebendig wie im Moment eines feindlicher Artilleriebeschusses. Die menschliche Psyche wird überwältigt, ist aufgrund der Nervenüberreizung dauerhaft gespannt wie ein Filzabogen, wenn sie einmal einem anfallenden Bombenterror oder überbordender Todesangst ausgesetzt war. Kriegstraumatisierte befinden sich in einem ständig überhöhten physiologischen Erregungszustand, sie sind in jeder Sekunde für den Kampf mobilisiert. Aus höherem Himmel können sie zum Berserker werden. Ein kitschleines Detail, das sie an ihr Trauma erinnert – ein metallisches Kniekett oder Schritte im Rücken –, und sie befinden sich mitten im Überlebenskampf. Für die Menschen in ihrer unmittelbaren

# Achill im Kosovo

Wenn die Kriegserfahrung zum Trauma wird, werden Menschen zu Berserkern: Lehren aus dem Vietnam-Krieg und Homers „Ilias“



Wenn der psychische Druck unerträglich wird, werden ganz normale Menschen zu Amokläufern. Szene aus dem Film „Platoon“

FOTO: INTERNEWS

gen Tag. Es scheint so und ist im Zuge des fortschreitenden Persönlichkeitsverlustes der ehemaligen Vietnam-Kämpfer auch durchaus folgerichtig, daß es ihnen nie wieder gelungen ist, eine ähnlich nahe Beziehung aufzubauen wie zu dem Menschen, der sie in der existentiellen Not des Krieges begleitet hat. Die Mitschuld am Tod eines engen Kampfgefährten – ob objektiv berechtigt oder nicht – ist eine Hypothek, die unzählige Vietnam-Veteranen bis ans Ende ihrer Tage meilenabtragen zu müssen.

Wer einmal aufgrund solch traumatischer Erlebnisse im Krieg zum Berserker geworden ist, hat eine Grenze vom Opfer zum Täter überschritten, die er aus eigener Kraft nicht mehr rückgängig machen kann. Unter günstigen Umständen kann ihn eine gute Therapie, ausreichend ist allein eine Gruppentherapie, einigermaßen heilen. Der Normalfall aber ist der, daß die Vernichtungswut des Traumatisierten auch nach dem Krieg andauert. Der Berserker des Krieges findet auch im „Frieden“ Opfer für seinen Zerstörungsimpuls – sei es im eigenen sozialen Umfeld, seien es willkürlich ausgewählte Zielpersonen. Und er wird nicht nur deren Leben zerstören, sondern auch sein eigenes.

„Der Berserker des Krieges findet auch im ‚Frieden‘ Opfer für seinen Zerstörungsimpuls.“

Was wir jetzt im Kosovo erlebt haben und was uns so jenseits aller menschlichen Erfahrungen zu liegen scheint, ist uns weder besonders fremd, noch können wir eigentlich behaupten, daß wir um die Konsequenzen des Krieges für den nachkommenden „Frieden“ nicht wüßten. Auch schon der Vietnam-Krieg war ein Krieg, der im Namen der Menschenrechte geführt wurde – für die Verteidigung der westlichen Werte und gegen den Steinzeitkommunismus der Vietcong. Offiziell begründete die amerikanische Regierung ihre militärische Intervention in Vietnam damit, den Völkern

gestung und auch für sich selbst, sache, daß sie sich von ihrer Gesell- strahlt der Stern ihres Vaterlandes heute, die schöne Tochter des De- Es sind Situationen wie diese, die

biologischen Erregungszustand, sie sind in jeder Sekunde für den Kampf mobilisiert. Aus höheren Himmeln können sie zum Berserker werden. Ein Kitzelkeines Detail, das sie an ihr Trauma erinnert - ein metallisches Klicken oder Schritte mitten im Überlebenskampf. Für die Menschen in ihrer unmittelbaren Umgebung, die nun als Angreifer erlebt werden, hat dies äußerst unangenehme Folgen.

„Die Überlebenden eines Krieges sind für das zivile Leben denkbar schlecht vorbereitet.“

Die Überlebenden eines Krieges sind für das zivile Leben denkbar schlecht vorbereitet. Vietnam-Veteranen können oftmals nicht länger als zwei Stunden am Stück oder nur mit einer Waffe unter dem Kopfkissen schlafen, sie können nugsitzen, wo ihr Rücken ungedeckt ist, sie schlagen aus helterem Himmel auf ihre Angehörigen ein, wenn sie den Kontakt zu ihnen nicht schon längst abgebrochen haben, sie benehmen sich rüpelhaft und verwenden in jedem zweiten Satz den Ausdruck „Scheiße“.

Vietnam-Veteranen sind in der Regel eine Zurechtweisung für ihre Um-

Arztgep.



Wenn der psychische Druck unerträglich wird, werden ganz normale Menschen zu Amokläufern. Szene aus dem Film „Platoon“

sache, daß sie sich von ihrer Gesellschaft, ihrer Regierung und ihren obersten Kriegsherrn verraten und verkauft fühlen. Diejenigen, die sie zur Verhinderung eines angeblich drohenden Völkermordes in den Krieg um Menschenrechte schicken, waren dieselben, die sie für das Foto von Zivilisten mit militärischen Ehrenabzeichen überhaften. Diejenigen, die sie zu schützen vorgaben, waren keine anderen als die, die sie in der Schlicht dem feindlichen Artilleriefeuer überließen, sich selbst aber in Sicherheit brachten. Und diejenigen, die sie dem Gemetzel des Feindes ausgeliefert hatten, waren diejenigen, die sie mit dem Rat „Laß dich nicht hängen, zahl's ihnen heim“ zur grausamen Rache aufstachelten.

Der Hubschrauber wollte einfach nicht landen, und ich wurde herausgestoßen. Sie schmissen mich bis sechs Meter über dem Boden, und ich fiel so tief in den Schlamm hinein, daß ich mich nicht bewegen konnte. Von allen Seiten her wurde auf mich geschossen. Ich wußte nicht einmal, wie ich mich verhalten konnte, und ich konnte mich überhaupt nicht bewegen. Das war der Augenblick, in dem ich diese Scheißregierung zu hassen begann.“

Es sind Situationen wie diese, die weil sie einen föhlichen Verrat beinhalten, einen solch stark strukturierten Menschen moralisch zerbrechen. Der Treubruch und der Verrat an allem, was recht ist, machen ein Berserkertum werden können. Wenn Soldaten in eine lebensbedrohliche Falle geraten, wenn sie Augenzeuge von Mißhandlungen werden, wenn sie selbst verwendet werden, wenn sie in letzter Sekunde vor dem sichergelagerten Tod ertötet werden oder wenn sie von Kameraden gedemütigt werden, dann können all diese Momente zum Auslöser einer rasenden Vernichtungswut werden. Zwei Situationen aber kehren in den Erzählungen von traumatisierten Vietnam-Veteranen immer wieder, sie sind geradezu archetypisch: der „Verrat an dem, was recht ist“ und der Tod eines geliebten Waffenbruders. Beide Motive tauchen auch schon in Homers „Ilias“-Epos auf.

Homer beschreibt, wie ein Mensch mit einem exemplarischen soldatischen Charakter durch moralische Verstörung und den Verlust seines geliebten Kameraden zum Berserker wird. Weil sein Kriegsgesähr Agamemnon Achill um eine ihm nach den herrschenden Moralbegriffen zustehende Kriegs-

beute, die schöne Tochter des Brivatron in Vietnam damit, den Volk verhandeln zu wollen. Die Grauelthaten der Vietnam sollten mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden - unter anderem durch weflächige Bombardements des vietnamesischen Busches mit Napalm. Weil der Gegner aber aus der Luft nicht zu besiegen war, wurden die US-Marines in den Buschkrieg geschickt. Grauenhafte Gemetzel auf beiden Seiten waren die Folge. Der Krieg verwechselte alle Unterschiede und endete in einem allumfassenden moralischen Schlamassel. So barbarisch man den Vietnam auch malte, die angeblich so zivilisierten US-Soldaten standen ihrem Feind an Grausamkeit in nichts nach. Im Zustand des Krieges und der überwältigenden Todesangst - auch der grenzenlosen Freiheit zu töten - reagierten Amerikaner nicht anders als Vietnamesen, Serben genauso wie Kosovo-Albaner: als Menschen. Und Menschen werden, wenn sie dem Terror und der kompletten moralischen Verwahrlosung ausgesetzt sind, zu Berserkern. Mit allen Konsequenzen auch für das spätere zivile Leben.

Die herausragende Bedeutung, die der Tod eines engen Freundes bei der Verursachung des Berserkertums hat, kommt nicht von ungefähr. Viele Vietnam-Veteranen idealisieren den einen besonderen Kampfgefährten bis auf den heuti-

Patrick Horst ist Lehrbeauftragter am Institut für Politische Wissenschaft in Hamburg.

war ein Krieg, der im Rahmen der Menschenrechte geführt wurde - für die Verteidigung der westlichen Werte und gegen den Stauzelkommunismus der Vietnam. Offiziell begründete die amerikanische Regierung ihre militärische Intervention in Vietnam damit, den Volk verhandeln zu wollen. Die Grauelthaten der Vietnam sollten mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden - unter anderem durch weflächige Bombardements des vietnamesischen Busches mit Napalm. Weil der Gegner aber aus der Luft nicht zu besiegen war, wurden die US-Marines in den Buschkrieg geschickt. Grauenhafte Gemetzel auf beiden Seiten waren die Folge. Der Krieg verwechselte alle Unterschiede und endete in einem allumfassenden moralischen Schlamassel. So barbarisch man den Vietnam auch malte, die angeblich so zivilisierten US-Soldaten standen ihrem Feind an Grausamkeit in nichts nach. Im Zustand des Krieges und der überwältigenden Todesangst - auch der grenzenlosen Freiheit zu töten - reagierten Amerikaner nicht anders als Vietnamesen, Serben genauso wie Kosovo-Albaner: als Menschen. Und Menschen werden, wenn sie dem Terror und der kompletten moralischen Verwahrlosung ausgesetzt sind, zu Berserkern. Mit allen Konsequenzen auch für das spätere zivile Leben.

FOTO: INTERNEWS

# Die spannende Geschichte einer unheimlichen Krankheit

Der Mann, der sie entdeckte.

Die Todesboten im Gehirn.

Die Menschen, denen sie die Biographie rauben.

Die Forscher, die sie jagen.



Michael Jürgs  
ALZHEIMER  
Spurensuche im Niemandsland  
350 Seiten, Geb. mit Schutzumschlag